

kritischen Forschung erhobenen Sachverhalte. Bei manchen diakritischen Punkten (z. B. Wunder, Eschatologie etc.) erscheinen in einigen Beiträgen immer noch Versuche, gewisse »Positionen« zu halten, auch und gerade da, wo solches von gar keiner durchschaubaren Notwendigkeit verlangt wird. Andere Abschnitte bzw. Beiträge sind hingegen, gemessen an der Entwicklung der Forschung, von erfreulicher Frische.

Zu Eingang des Bandes findet sich der im Zusammenhang mit den Interessen des FR und seiner Leser wohl wichtigste Beitrag: »Christliche und jüdische Jesusforschung – Übersicht und kritische Würdigung« (S. 10–37). Dieser von Rudolf Pesch gearbeitete Beitrag gibt zunächst einen kurzen Überblick über die Forschungsgeschichte mit ihren Ansätzen und Entwicklungen aus den theologisch-historischen Zusammenhängen und Interessen. Die sachlich ausgewogene, klar durchgeführte Kritik wirkt auch auf den mit derlei Fragen nicht zu sehr vertrauten, aber zu einer kritischen Lektüre fähigen Leser ebenso befreiend wie überzeugend. Hierbei wird nämlich in hohem (in einem ansonsten leider noch nicht üblich gewordenen) Maß deutlich, daß eine sauber durchgeführte Forschung am allerehesten die unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten eines jüdisch-christlichen Gesprächs (hier konkret im Blick auf die zentrale Gestalt: Jesus) aus dem Wege räumen kann und einem »Verstehen« Platz zu schaffen vermag, das etwas anderes ist als ein einseitiges (oder beiderseitiges!) Verlassen bisheriger Positionen. So kann allein auch der Glaube als entscheidendes Kriterium den Platz einnehmen, der ihm gebührt. Der Jude kann diesen Glauben (vielleicht noch) nicht teilen, aber das Gespräch darum ist sinnvoll geworden, weil dieser Glaube (endlich wieder, so möchte man hinzufügen) paulinisch/johanneisches Kriterium des in Christus geglaubten Heils Gottes für uns geworden ist. – Daß auch die jüdische Forschung direkt wie vor allem aber vornehm-indirekt zu einer stärker kritischen Betrachtungsweise ermuntert wird – einer freilich sachlich-gesicherten und nachprüfbar Kritik, das dürfte dem Verfasser auch von jüdischer Seite nachhaltigst gedankt werden. O. K.

KARL-FRIEDRICH POHLMANN: Studien zum dritten Esra. Ein Beitrag zur Frage nach dem ursprünglichen Schluß des chronistischen Geschichtswerkes (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, hrsg. von E. Käsemann und E. Würthwein, 104. Heft der ganzen Reihe). Göttingen. 1970. Verlag Vandenhoeck und Ruprecht. 164 Seiten.

JOSEPH HENNINGER: Über Lebensraum und Lebensformen der Frühsemiten (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, hrsg. von Leo Brandt, Geisteswissenschaften Heft 151). Köln-Op-laden 1968. 61 Seiten.

DERS.: Zum frühsemitischen Nomadentum. (In: Viehwirtschaft und Hirtenkultur. Ethnographische Studien. Hrsg. von L. Földes unter redaktioneller Mitwirkung von B. Gunda. Budapest 1969. Akadémiai Kiadó. 903 Seiten.) Der Beitrag liegt als Separatum von 35 Seiten vor. Pohlmann erarbeitet anhand einer ins Einzelne gehenden Analyse für den dritten Esra eine sehr gut begründete Hypothese, derzufolge der dritte Esra nicht ein Übersetzer kompilatorischer Arbeit auf dem Boden der kanonischen Esra/Nehemia-Überlieferung wäre, sondern vielmehr der Übermittler einer im Grunde älteren Esra-Erzählung, in welcher sich der Stoff der Geschichte des Nehemias nicht bzw. noch nicht fand. Die Antiquitates

Judaicae des Josephus werden dabei in ihrem Verhältnis zum dritten Esra besonders ausführlich geprüft. In zwei Exkursen werden weitere stützende Ergebnisse dargelegt. Die beiden Veröffentlichungen von J. Henninger stehen zueinander in Korrespondenz. In völkerkundlicher Sicht behandelt der Autor in der erstgenannten Schrift einige Grundbegriffe und Fragestellungen, bevor er auf die Lebensformen der ältesten Semiten zu sprechen kommt, wobei die Fragen nach den Wirtschaftsformen, nach Gesellschaftsform und Religion erörtert werden. Schließlich werden auch Fragen der Chronologie aufgerollt. – Sechs interessante, aus verschiedenen Fachperspektiven gegebene Diskussionsbeiträge runden das Bild ab. Ein englisches und ein französisches Summarium erleichtern fremdsprachigen Interessierten die Lektüre. – In der zweitgenannten Schrift erörtert Henninger nach Klärung von Grundbegriffen Einzelfragen des frühsemitischen Nomadentums unter Einbezug kulturhistorischer Aspekte. O. K.

GERHARD VON RAD: Gesammelte Studien zum Alten Testament (Theologische Bücherei 8). München 1971. Verlag Chr. Kaiser, 349 Seiten.

Zur oben angezeigten Festschrift kann hier die Anzeige der inzwischen vierten Auflage der gesammelten Studien v. Rads hinzugefügt werden. Viele der Anregungen v. Rads, auf die in der Festschrift eingegangen wird, findet der Leser in dieser Sammlung, die schon in der dritten Auflage erweitert worden war. R. P.

KARL RAHNER/OTTO SEMMELROTH (Hrsg. von): Theologische Akademie 7. Frankfurt/M. 1970. Verlag Knecht. 103 Seiten.

Drei Beiträge der 7. Theologischen Akademie sind der heute so viel besprochenen Frage nach der Existenz Gottes und dem Sprechen von Gott gewidmet (*K. Rahner*, Gotteserfahrung heute; *H. Ogiermann*, »Existiert« Gott?; *E. Kunz*, »Du sollst dir kein Bildnis machen«). Zur Problematik des Sprechens von und mit Gott, die beiden folgenden behandeln ebenfalls bedrängende Fragen gegenwärtiger Theologie (*F. Lentzen-Deis*, Auferstehungserfahrung und Osterglaube; *J. B. Hirschmann*, Theologie der Revolution). Der mittlere Aufsatz von *E. Kunz* scheint uns besonderer Erwähnung wert; er macht den anspruchsvollen (insbesondere für die christliche Praxis anspruchsvollen) Versuch einer Begründung des Sprechens von Gott im Dank, den wir Menschen schulden, die ihr Geschenk selbst schulden. Gott kommt in der Situation menschlichen Miteinanders, konkret: der Gemeinde Israels und der christlichen Gemeinde zur Sprache, »aber nur dadurch, daß eine menschliche Situation als auf ihn bezogen und als ihm verdankt und als in Übereinstimmung mit ihm verstanden wird« (S. 60 f.). Die Bindung der Rede von Gott an die Erfahrung gottgeschenkter Gemeinschaft verbindet Altes und Neues Gottesvolk; die Bindung an Jesus als den Ort unüberbietbarer Nähe Gottes hat das Neue Gottesvolk auf seinen Weg gebracht. R. P.

KARL HERMANN SCHEKLE: Theologie des Neuen Testaments. Band III: Ethos (Reihe: Kommentare und Beiträge zum Alten und Neuen Testament). Düsseldorf 1970. Patmos-Verlag. 347 Seiten.

JOACHIM JEREMIAS: Neutestamentliche Theologie. Erster Teil: Die Verkündigung Jesu. Gütersloh 1971. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 314 Seiten.

Als zweite Veröffentlichung im Rahmen einer vierbändigen Theologie des Neuen Testaments liegt nun der